

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 2

Buchbesprechung: Millau, Seattle, Davos, Porto Alegre ... und weiter

Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Millau, Seattle, Davos, Porto Alegre ... und weiter

Es ist ermutigend, wie der globale Widerstand gegen die herrschende Welt(un)ordnung wächst. Die im letzten Jahrzehnt kaum noch gestellte, geschweige denn zu beantwortende Frage, wie die Alternative dazu aussehen könnte, bekommt neue Aktualität. Hier zweieinhalb Buchempfehlungen im Umfeld von Davos.

H. St.

Repression stärkt Widerstand

Dass die französische Justiz nach dem 12. August 1999 auf eine symbolische Demontage der McDonalds-Niederlassung in Millau bar jeder Vernunft reagierte, erwies sich als Glücksfall. Dank der *Verhaftung von José Bové* gewann die sich vernetzende Protestwelle international an Schwung. Ein spannendes *Buchinterview*, welches diesen politischen Prozess und seinen Hintergrund dokumentiert, erschien Anfang Januar in deutscher Übersetzung, passend zum medial verstärkten Säbelrassen im Vorfeld von Davos 2001. Auch die – obwohl anders gearteten – hiesigen Bauernproteste schufen aktuelle Querbezüge. Nachdem das Verhindern eines schweizerischen Seattle, ohne Rücksicht auf den Preis, zum grössten Polizeieinsatz aller Zeiten führte, könnte das auch bei uns ein Beitrag zum Augenöffnen sein. Also ein Hoffnungsschimmer.

Zuerst irritierte mich beim Lesen, wie direkt im Buch die Linie vom August zum

November, *von Millau nach Seattle*, gezogen wird: da ein paar Schafzüchter, die «den Bau einer McDonalds-Niederlassung störten, um gegen die Antwort der Vereinigten Staaten auf das EU-Importverbot für hormonbehandeltes Rindfleisch zu protestieren», dort «Zehntausende von Demonstranten, darunter zahlreiche Bauern aus achtzig Ländern», die eine pünktliche Eröffnung der WTO-Konferenz unmöglich machten. Und so dazu beitragen, dass aus einem weiteren Deregulierungsabkommen mit all seinen Konsequenzen vorerst nichts wurde. Wird die kleine Aktion damit nicht übergewichtet? Seattle für eine Heldenstory vereinnahmt?

An der Basis begann es

Nach der Lektüre beschämte mich eher, wie wenig ich von der Vorgeschichte jener spektakulären Manifestation des Widerstands wusste. Seattle hatte blitzartig den Start ins ominöse Jahr 2000 aufgeheilt. José Bové und seine Bauerngewerkschaft jedoch nahm ich erst im Zusammenhang mit Davos zur Kenntnis. Berichte und Zitate von ihm weckten Sympathie. Er wirkte radikal und klug, seine Rolle als Symbolfigur bewusst reflektierend. Dass er in diesem Buch nicht allein, sondern mit Dufour als Partner auftritt, gehört dazu. «Ich bin Teil einer kollektiven Bewegung», stellt er zum Wirbel um seine Person fest: «François und ich, wir haben uns ja nicht aus dem Hut gezaubert, wir haben dreissig Jahre politischer Arbeit hinter uns, dreissig Jahre sozialer Kämpfe, zusammen mit all unseren Freunden.» Medien personalisieren, nun, «das ist eben ihre Art». Das lässt sich nutzen, ohne sich als Star zu prostituieren. Zurecht legt *Gilles Luneau* als Interviewer viel Gewicht auf die Geschichte des zähen Kampfes gegen die *militärische Zerstörung des Larzac-Gebietes*, hart errungene Siege an der Basis, den Aufbau *alternativer Strukturen*, die eigene Umorientierung in Landwirtschaftspolitik und Praxis.

In letzter Zeit wurde vor allem der Aspekt *gesunder Nahrung* gesellschaftlichbrisant. *François Dufour* benennt Tieferes: «Als man uns unsern Beruf wegnehmen wollte, unsern Bezug zum Leben und zur Natur, mussten wir einfach reagieren.» Für die Selbstbestimmung über das Saatgut, gegen Druck der Agrokonzerne, Hormonfutter, Genmanipulation. Nun «haben die Verbraucher die Botschaft verstanden». *BSE* ist die *Spitze eines Eisbergs*. Die von Bové geprägte Formel des «*malbouffe*» schlug ein, wurde Chiffre für weit mehr. *Schlechtesen* «bringt ein diffuses Unbehagen zum Ausdruck, in dem Schuldzuweisung und Schuldbewusstsein ineinander fliessen». Es ist Folge einer immer rücksichtsloseren Gewinnmaximierung in allen Bereichen. Dagegen musste und konnte Widerstand mobilisiert werden.

Widerstand aber muss in Zeiten der Globalisierung zwangsläufig *global* sein. Da hilft keine «egoistische, verkniffene Souveränität, die obendrein unrealistisch ist». Mit der Fortführung des produktivistischen *EU-Agrarmodells* ginge die *Fehlentwicklung* weltweit und im eigenen Land weiter. Schon spielt im Landwirtschaftsbereich der Austausch mit kämpferischen Kolleginnen und Kollegen aus Ländern des Südens.

Auf dem Weg zur Welthandelskonferenz besuchte die Gruppe aus Frankreich einige der amerikanischen Organisationen, welche aktiv Solidarität zeigten, als sie im Gefängnis sassen. *National Family Farm Coalition, Friends of the Earth*. Eine ideale Einstimmung auf die Aktionen in Seattle. «Es war die erste Demonstration mit Gewerkschaftern und Umweltschützern aus aller Welt», stellt Dufour fest, «und Bauern marschierten an der Spitze mit – das war schon ein starkes Zeichen.» Davos folgte, Bangkok, Washington, Prag...

Porto Alegre – ein Rio von unten?

Davos 2001 allerdings musste ohne Bové auskommen. Der war am Gegenkon-

gress, dem *World Social Forum* in Porto Alegre. So war das World Economic Forum einen Störenfried los, den es im Vorjahr vergeblich einzubinden versuchte. *Klaus Schwab* gab im Gespräch mit dem TA-Magazin seinen Groll zu erkennen: «Ihm lag seit Monaten eine Einladung vor, zu unseren Teilnehmern zu sprechen. Er hat das abgelehnt und sich lieber an der Spitze eines Demonstrationszuges präsentierte, der nachher McDonald's zertrümmerte.»

Wie sehr José Bové und andere recht hatten, wenn sie sich nicht vor den PR-Karren der Davoser Welt-Manager spannen liessen, zeigte sich jetzt. «Dialog» wurde zur zentralen Trumpfkarte gegen wachsende Kritik, die Dialogbereiten sahen sich zur *Legitimierung der Demonstrationsverbote* gegen einen Rest gewaltbereiter Chaoten ausgespielt. «Unser begeisterter Einsatz für eine bessere Welt», wie die WEF-Leute ihr eigenes Tun in ganzseitigen Inseraten priesen, werde «von allen massgeblichen Kräften getragen». Greenpeace und WWF seien in das Gespräch der Grossen integriert. «Personlichkeiten wie den brasilianischen Befreiungstheologen Dom Hélder Câmara», eine Petra Kelly, einen Franz Weber hätten sie schon in den siebziger Jahren bei sich gehabt ...

Gut, dass sich die Erklärung von Bern diesmal mit ihrem «Public Eye» nicht auf das Spiel einliess. NGOs wurden durch den erstarkten Protest von aussen zur Klärung ihrer Rolle zwischen offenem Widerspruch und verlockender Machtnähe herausgefordert. «*Das andere Davos*» in Zürich markierte mit seinem Kongress eine eher klassisch linke Position neu. In diesem Umfeld wuchs auch die öffentliche Aufmerksamkeit für das Weltsozialforum, zumindest die der Medien.

Nachdem am *Rio-Gipfel* 1992 der Gedanke der *Nachhaltigkeit* von oben in die Weltdebatte geworfen wurde, diffus und doch nicht ganz ohne Folgen, kommt der neue Anstoss aus Brasilien

von unten. Nicht, dass in Porto Alegre globale Rezepte geliefert wurden, aber es gab Impulse aus der Praxis, die Versammelten konnten von Erfolgen auf ihrem anderen Weg berichten. In der Presse wurde ein Sprecher der «Via Campesina» zitiert, welcher starke *Landlosen-Bewegungen* in Lateinamerika angehören und die für fünfzig Millionen Kleinbauern weltweit streitet: «Wir sind überzeugt, dass der Neoliberalismus in einer Krise steckt. Jetzt ist der Moment, um Alternativen zu entwickeln. Aber wir müssen zugeben, wir haben noch keine.»

Crash als Chance

Nach der widerständischen Alternative, konkret und beim Alltag beginnend, fragt auch P.M. in seinem jüngsten Buch. Aus der zu Beginn dokumentierten Sackgasse führt uns kein noch so gut gemeintes oder perfekt durchorganisiertes Ökomanagement. «Die Idee, den heutigen materiellen Lebensstandard mit technischen Tricks retten zu können, müssen wir aufgeben.» Stichworte für die neue Qualität sind Langsamkeit, Raffinesse, Echtheit, Gelassenheit.

Der *globale Kapitalismus* ist für P.M. grundsätzlich *nicht reformierbar*. In seiner Analyse folgt er über weite Strecken dem «Schwarzbuch» von Robert Kurz. Nichts spricht gegen Versuche der Steuerung wie etwa die Tobin-Tax. Doch mehr erwartet P.M. davon, das System von aussen zu unterlaufen. Dabeisein ist nicht alles, es wirkt als Fessel. *New Economy* ist «die alte Tretmühle, nur schneller, risikanter und mehr Lebensbereiche durchdringend». Wer ein «gutes Leben» für alle sechs Milliarden will, muss die Mega-Maschine verlassen. Wie frühere Utopie- und Praxis-Skizzen dieses kreativen Autors, klassisch sein Bolo’bolo, kann das «hilfreiche Haushaltungsbuch» dazu Ermutigung sein. Mit dem Anderen einfach einmal anfangen. Mit andern. Irgendwo.

Aber wie das Ganze ändern? Vielleicht zerfällt es. Wem wäre der Gedanke

fremd, dass ein «grosser Crash» die ganze Finanzblase hinwegfegen könnte? Meist ist er mit mehr Angst als Hoffnung verbunden. Massenentlassungen, weniger Steuereinnahmen, leere Gestelle, kein Erdöl... Rien ne vas plus. P.M. stellt dazu nüchtern fest, dass unsere *Schreckensszenarien* für mindestens die Hälfte der Erdbevölkerung längst *Realität* sind.

Wir könnten den Kollaps auch als Rückkehr zur *globalen Normalität* betrachten. «Er würde auf einen Schlag jene nachhaltige Lebensweise erfordern, zu der wir ohnehin gelangen müssen. Wir stünden nicht dem Ende der Welt gegenüber, sondern hätten es nur mit einer etwas drängenderen Anpassung zu tun.» Langfristig gesehen also keine Katastrophe, sondern ein Wunder! Dem mit gezielten Schubsern nachzuhelfen wäre.

Subsistenzperspektiven

Verhängnisvoll wäre allerdings der Wunderglaube, *nach dem Crash* werde automatisch *alles gut*. Ebensowenig lässt sich diese Zukunft planen. Doch über das Aussehen der «Welt danach» mitbestimmen werden jene, «die mit ihrem kollektiven Handeln auch fähig sind, die globale Arbeitsmaschine anzuhalten und zu demontieren». Eigentlich ist es derselbe Prozess, dieselben Akteurinnen und Akteure sind gefordert. Da kann es für P.M. sicher nicht schaden, schon jetzt eine «etwas konkretere Diskussion» über die *planetarische Alternative* zu beginnen, zum Beispiel über die *ökofeministische Subsistenzperspektive*. Es gibt real existierende Kommunen und an Menschenrechten orientierte Denkgebäude. Einheitsnormen sind weder erwünscht noch nötig, aber ohne die Suche nach einer *Weltminimalethik* werden wir kaum menschenfreundliche und naturverträgliche Gesellschaftsformen finden. Das gibt zu tun. «Wir wollen ja nicht eines Tages dastehen und feststellen: das haben wir nicht gewollt!» Der unverhoffte Mauerfall ist in Erinnerung.

«*Subcoma*», eine locker verbastelte

Abkürzung, verweist im Titel nebst dem gewiss nicht zufälligen Anklang an den *Zapatismus* auf *Subsistenz*, *Community*, *A-Patriarchat*. Die im Modell über mehrere Stufen bis zur Weltebene weitergezogenen Initiativen sind jeweils für 10'000 bis 20'000 Menschen skizziert. Das könnte eine Talschaft sein, ein Dorf, ein Quartier. Je konkreter im Leben, je radikaler der Ansatz an der Basis, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass daraus mehr wird. Da der Autor in Zürich lebt, dominiert bei diesem ernsthaften, aber nie bierernsten Gedankenspiel ein eher urbaner Typus von Gemeinschaft. Doch stets in Verbindung mit dem Umland, der grösseren Region, der Welt.

Dabei setzt P.M. als aktiv Beteiligter solcher Versuche auf gemachte Erfahrungen und moderne Möglichkeiten technischer Art. Die *neue Protestbewegung* scheint ihn zu beflügeln. Bei deren Vielfalt könnten wir alle in nüchterner Distanz dabei sein. Vielleicht seien heute «die militanten Demonstranten kaum mehr als nützliche Idioten der NGOs und diese wiederum nützliche Idioten des globalen Kapitals. Was uns nicht hindern soll, an den nächsten Demos teilzunehmen und an die Grillpartys der Attac zu gehen.»

Viele zivile Rettungsboote

Bei meiner *Bahnfahrt nach Davos* hatte ich ein Taschenbuch von *Hans-Peter Dürr* dabei: «Für eine zivile Gesellschaft». Das passte zwar nur bedingt zu den Schikanen und Sperren, zum allgegenwärtigen Stacheldraht. Doch auf dem Rückweg war der bis zur Kenntlichkeit eines *Polizeistaates* entstellte Bahnhof in Landquart leichter zu ertragen, nachdem ich in der Ruhe eines abgelegenen Wartesaals der Rhätischen Bahn las, dass in der Evolution des Lebendigen der homo sapiens Zukunft habe «und nicht etwa seine Schrumpfgestalt, der homo oeconomicus».

Es tut gut, wenn Leute wie dieser Deutsche mit Jahrgang 1929, der eine reich-

lich düstere Geschichte überblickt, den Glauben nicht aufgeben, «dass den Menschen in höchster Not und Gefahr ungeahnte Fähigkeiten der Wahrnehmung, des Lernens und der Einsicht zuwachsen können, die sie letztlich vor dem Absturz zu bewahren vermögen». Mit seinem 1987 im Zuge der Friedensbewegung gegründeten *Global Challenges Network* versuchte und versucht Dürr trotz gedämpftem Optimismus seinen Beitrag zu leisten.

«Auf dem Hintergrund der Hilflosigkeit der Politik und der ruinösen Eigendynamik der Wirtschaft» könnte es der Zivilgesellschaft nach der Einschätzung

Hier die drei im Text erwähnten Bücher:

José Bové / François Dufour: Die Welt ist keine Ware. Bauern gegen Agromultis. Interview: Gilles Luneau. Aus dem Französischen von Bodo Schulze. Rotpunktverlag, Zürich 2001, 293 Seiten, 30 Franken

P.M.: Subcoma. Nachhaltig vorsorgen für das Leben nach der Wirtschaft. Paranoia City Verlag, Zürich 2000, 191 Seiten, 24 Franken

Hans-Peter Dürr: Für eine zivile Gesellschaft. Beiträge zu unserer Zukunftsfähigkeit. Herausgegeben von Frauke Liesenborghs. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2000, 232 Seiten, 19 Franken.

des Physikers heute gelingen, «eine Flotte von kleinen Rettungsbooten für den Ernstfall zu entwickeln». Vielfalt und Engagement der neu aktiven Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer seien eindrucksvoll. Allmählich entwickle sich auch ein «*Wir*»-Gefühl, das zu gemeinsamen Aktionen ermuntert.

Dass es sich bei diesem Buch um Abschriften von Vorträgen handelt, die der *Träger des Alternativen Nobelpreises* in den vergangenen zehn Jahren hielt, wird dann zum Problem, wenn sich Gedanken und ganze Passagen zu oft wiederholen. Dies als Vorbehalt; ein sorgfältiges Lektorat hätte der Sammlung gut getan. Dass es in ihr inhaltlich – nicht nur im übertragenen Sinne – um Gott und die Welt geht, dürfte Leserinnen und Leser der Neuen Wege kaum stören. •